2ter Jahrgang. 4tes Quartal.

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 45. Sonnabend, den 7. November. 1835.

## Wer Glück hat, führt die Braut heim.

Erzählung von C. F. E.....

(Beschluß.)

Strahlheim und Mathilde schwammen in einem Himmel voll Lust, dankten freudig dem Amor und baten ihn um fernern Beistand.

Die kleine Gottheit der Liebe wirkte auch schon in der Absicht in dem Gehirn des Fuchsklau, und erregte in demselben phantastische wilde Ideen; denn der Anblick des Schulmannes brachte ihn zu dem Entschlusse, ihn den folgenden Tag mit seinem schrecklichen Barte in die Kirche zu schicken, um ihn der ganzen Gemeinde zum Spott und Gelächter zu machen.

Mit bellenden Hunden und schallenden Hörnern kam die Colonne der Jäger. Herr Schnellfuß, wild wie ein Menzel, marschirte mit kriegerischem Anstande hoch an der Spitze derselben, gleich hinter dem Schimmel, der stolpernd unter der Bürde getödteter langöhriger Feinde einherging.

Unter lautem Gelächter setzten sich darauf die Krieger an die bereitete Tafel. Der Hauptmann v. Strahlheim, als Sieger, saß oben neben dem Fräulein, und Fuchsklau bezeigte ein erzwungenes, wildes Vergnügen, und tröstete sich mit dem politischen Versprechen Altdorfs und mit der geistigen Kraft des Rheinweines.

In tiefen Gedanken verloren saß neben seiner Gemahlin der Hausherr. Der unerwartete Querstrich durch seinen Plan, und wie der Sache noch eine gute Wendung für den Fuchsklau zu geben, beschäftigte die schwerfällige Seele des Alten. Hier sann er auf Mittel, sein Wort dem Fuchsklau zu halten; dort kam ihm das Landgut des Hauptmanns mit den darauf geerbten Füchsen und Hasen, wie ihm der Schulmann so reizend beschrieben, in die Gedanken; in dem Lieblinge der Tochter sah er den muntersten Jäger, der selbst einen Fuchsklau beschämt hatte, und die bittenden Blicke der sanften Mathilde fingen an, ihn zu erweichen. So viele Gedanken verwirrten seine Seele, und unfähig, zum Schlusse zu kommen, und von der Last seiner eignen Ideen gedrückt, sprach er ganz leise: ich will es beschlafen!

Sogleich ließ Morpheus mit bleiernen Fittigen sich mächtig hernieder, und das Schnarchen des Wirths verkürzte die Tafel. Doch die Absicht des Fuchsklau war noch nicht, der Ruhe zu pflegen. Inständig bat er den Hausherrn um Erlaubniß, sich noch auf seinem Zimmer mit einem Concerte zu ergötzen.

Sogleich erhielten die Dorf=Virtuosen gemessene Befehle, so wie die Bedienenden, ihnen Wein, Bier und Taback in Menge zu reichen. Und der Jäger entfernte sich schnell nebst seinem wilden Komplotte.

Alles schlief auf unsrer Hemisphäre; aber hier hörte man noch die musikalischen Mißlaute. Es braus'te der herrschende Violon unter dem gewaltigen Bogen des Schulmannes, und unbewußt des Unfalls, der ihn so nahe bedrohte, trank dieser bärtige Virtuose die unzähligen Gläser taumelnd hinunter, wozu ihn die wilden Gesellen des Fuchsklau vermochten. Und wie der Wall einer Festung durch unaufhörliches Schießen endlich zusammenfällt, so sank auch Herr Schnellfuß verstandlos auf das ihm bereitete Sopha.

---

Die silbernen Töne der Glocken erschallten schon lange von den benachbarten Dörfern; die Schönen in Altdorf hatten sich schon aus dem krystallnen Bache die Stirne glänzend gewaschen, und preßten sich, um ihre schlanke Taille zu zeigen, in's festgeschnürte Mieder. Das gnädige Fräulein stand in einem Dunstkreise von Puder, welchen Johann, ein Friseur nach der Mode, im Dienste des Hauptmanns, mit herkulischen Kräften über ihre thurmhohe Vergette stäubte, — doch unser Schulmeister lag noch im unsinnigen Schlafe hingestreckt auf dem Sopha. Seine theure Ehehälfte kam mit Entsetzen, ihn scheltend zu rufen. Allein, Fuchsklau ließ sie zurückhalten und ihr sagen: ihr Schatz sei für die Herrschaft im nöthigen Schreiben begriffen und werde, sobald es Zeit sei, in der Kirche erscheinen; sie sollte indessen nur läuten, und ihm Gesangbuch und Lieder schicken.

Die wilde Gesellschaft hatte sorgfältig die Spiegel aus dem Zimmer entfernt, und lauerte nur auf das Zeichen der Glocke, um den Schulmeister mit dem Schnurrbarte zu wecken.

Fräulein Mathilde lustwandelte im Schloßgarten mit ihrem Geliebten und empfand die entzückende Hoffnung, ihn bald zu besitzen. Doch, es war nur Hoffnung und keine Gewißheit; denn das Betragen des Vaters und die Fröhlichkeit Fuchsklau's erfüllte sie noch mit Unruhe. Nur Amor allein blieb ihre Zuflucht.

Endlich erschien der erwartete Zeitpunkt, auf den

Fuchsklau so lange gehofft. Die große Glocke ertönte und man weckte den schnarchenden Schnellfuß. So, wie ein Soldat, der die Parade verschlafen, zitternd vor den Stöcken ergrimmter Corporale, davon eilt, so sprang auch er in vollen Sätzen zur Kirche.

Mit gerechtem Unwillen beklagte sich hierauf der Pastor bei seinem Kirchenpatron über das gemeine Verfahren des Fuchsklau, und dieser sah es nun sehr deutlich, daß ein Mensch von so wilden, irokesischen Sitten weder die sanfte Mathilde noch seine Achtung verdiene. Schon seit der gestrigen Jagd hatte der gefaßte Entschluß, den Fuchsklau zum Eidam zu wählen, eine starke Erschütterung erlitten. Die Wunder der Tapferkeit, welche der Hauptmann vor seinen Augen verrichtet, der feierliche Schwur bei dem Nimrod, und die erweichenden Bitten des Fräuleins, die mit rührenden Thränen seine väterlichen Kniee umfassend, sie durch eine Verbindung mit Fuchsklau nicht unglücklich zu machen flehete, machten den Vorsatz, Mathilden den Klauen des Jägers zu überliefern, immer mehr und mehr wankend, bis endlich die schreckliche Scene, die jetzt sein Auge erblickte, ihn plötzlich zu Boden stürzt, und die nun zu treffende Wahl unwiderruflich bestimmte. Besonders kränkte den Vater, daß Fuchsklau den Schnellfuß, seinen treuen Minister, so schändlich behandelt hatte. Der so eben auferstandene Fuchsklau wollte sich zwar wieder an dem Pastor vergehen, doch dieses setzte die Seele des schützenden Gutsherrn in Feuer und Flamme. „Wie?" schrie er: „Sie wollen auch jetzt noch Ihr Unrecht vermehren? Sie — der Sie meinen Herrn Pastor, den der Kirchenrath liebt und alle meine Bauern verehren, mit stürmischer Faust überfallen und sein Museum entheiligen? — Sie, der Sie meinen Schulmeister, der eben so fromm ist, wie der Pfarrherr, so grausam beschimpfen, und ihn zur Fabel auf Hochzeiten und Kindtaufen machen! — Sie sind, was schon längst mein lieber Herr Pastor vermuthete, ein Spötter der Geistlichen, ein Gottesläugner, und also unwürdig, Mathilden aus meiner Hand zu empfangen. — Sie aber, werther Herr Hauptmann! sind der Ueberwinder. Der Preis des glänzenden Sieges ist meine einzige Tochter, ein sanftes, gutes Kind; so hab' ich's beim Nimrod geschworen! — Sie, mein lieber Herr Pastor! werden uns gütigst begleiten; Sie sollen das liebende Paar in wenig Minuten auf ewig verloben."

Triumphirend flog Amor nun nach Paphos in die Arme der cyprischen Göttin, um die Annalen der Liebe durch diese That zu bereichern.

Nimrod verhüllte sein Antlitz, und Fuchsklau eilte zum Stalle, schwang sich voll Wuth auf seinen Rappen und jagte mit Fluchen nach Hause.

Die übrige Gesellschaft war auf dem adeligen Hofe versammelt, und das Fräulein hörte mit Freuden den glücklichen Ausgang von dem entzückten Geliebten.

Der Priester des Orts verlobte das glückliche Paar mit kurzen, doch segnenden Worten; und die schönste der Thränen floß aus dem schmachtenden Auge des Fräuleins, als ihre schneeweiße Hand in die des gefühlvollen Hauptmanns gelegt ward.

Selbst der hartherzige Vater fing an sich das Auge zu wischen, so sehr auch seine Thränenkanäle vertrocknet schienen.

Eine prächtige Mahlzeit, die nun auf der Tafel bereit stand, füllte reichlich die hungrigen Magen; Wonne bekrönte das Brautpaar, und Vergnügen die Eltern und Gäste. Dem schönen Fräulein, und dem Sieger von Strahlheim erschallte ein donnerndes Vivat! und der schöpferische Schnellfuß sann im Stillen auf witzige Verse. Alles war Freude.

So erscheint an dem Abend eines stürmischen Tages die Sonne im prächtigen Glanze, und man sieht mit Entzücken, wie die zuvor finstern Wolken vom Golde und Purpur nun glänzen.

---

## Lieder von W. Fischer.

### 9.

Auf der Promenade wandeln
Schöne Mädchen, holde Frauen;
Auch der Herr Finanzrath lassen
Heute sich im Freien schauen.

Jeder aus der bunten Menge
Möcht' vor Lust und Freude tanzen,
Nur der Rath, voll düstrer Schwermuth,
Denkt an nichts — an die Finanzen!

Und so sinnt er schon seit Jahren
Ueber Nichts mit bangen Sorgen; —
Legt sich Abends traurig nieder
Und schläft ruhig bis zum Morgen.

### 10.

Neben mir giebt's alle Tage
Lärm und Zank und heft'gen Streit;
Aber niemals war es ärger,
Scandalöser nie als heut.

Und ich ging, gestört im Dichten,
Zu dem Wirth auf frischer That.
„Bester!" sprach er: „Ihr Herr Nachbar
„Ist seit gestern Kriegesrath!"

---

## Zur Naturgeschichte der Affen.

Die Affen bilden ein gar zahlreiches Geschlecht, welches fast durchgängig auf zwei Beinen geht, und in verschiedene Gattungen getheilt wird. Die zahlreichste derselben ist die der Maulaffen; sie findet sich in allen Welttheilen, am häufigsten aber in Europa, woselbst sich die Maulaffen besonders in Theatern, Conzertsälen und Galanterieläden bemerkbar machen, nicht selten aber auch an Plätzen und Straßen häufen, und reihenweise stehend angetroffen werden. An erstern Orten tragen sie häufig Brillen; überall aber suchen sie so viel als möglich sich durch dummen Schnack, gelehrtthuendes Gesichterschneiden, Kopfnicken, Klatschen mit den Vorderpfoten und ähnliche Grimassen bemerklich zu machen und auszuzeichnen. — Eine andre Gattung ist die der Zieraffen; sie hält sich am liebsten da auf, wo die Mode-

Journale am öftersten erscheinen, wechselt wie das Kamäleon täglich die Farben, hat eine Wespentaille und sogenannte Schleppfüße zu Vorderpfoten, d. h. Manschetten. Wenn die erstere Art sehr häufig martialisch bärtig erscheint, ist hingegen die letztere Gattung fast meist bartlos und bleichsüchtig. — Eine dritte sehr kleine Abart ist die der Aeffchen (schlesisch: Affel); diese ist von der größern Welt wenig gekannt, da sie fast nur in den Armen oder auf dem Schooße der Mütter vorkommt; nach mehrmaliger Häutung dieser Gattung werden sehr häufig Zieraffen daraus. — Eine vierte etwas größere Abart ist die der kleinen Affen; sie sind fast alle weiblichen Geschlechts. — Die fünfte Gattung der Schnatter- oder Schnaderaffen soll in Schlesien blos sprichwörtlich existiren, und daher ihre Naturgeschichte noch nicht hinlänglich untersucht seyn, und die noch übrigen Gattungen, als z. B. die dummen Affen, sind so bekannt, daß etwas Näheres von ihnen zu sagen, überflüssig scheint.

(Beschluß folgt.)

## Miscellen.

Im Jahre **1758** jagte Kaiser Franz **I.** achtzehn Tage lang auf den Gütern des Fürsten Colloredo in Böhmen. Außer dem Kaiser und seinem Sohne waren drei Prinzessinnen und zwanzig Herren vom Hofadel dabei. Man tödtete mit **116,200** Schüssen **1710** wilde Schweine, **3216** Stück Rothwild, **932** Füchse, **13,243** Hasen, **129,545** Rebhühner, **9409** Fasanen, **746** Lerchen, **1353** Stück Wachteln, **1967** Schnepfen, **513** wilde Calcuten und **117** andre Vögel. Dies war eine Jagd, die wohl schwerlich einer unserer heutigen Jäger erleben dürfte.

### Gegenwärtiger Zustand der Ehen in England.

| | | |
|---|---|---|
| 1) | Frauen, die ihre Männer verlassen haben, um ihren Liebhabern zu folgen . . . . . . . | 1262 |
| 2) | Männer, die ihre Frauen verlassen haben . | 2367 |
| 3) | Paare, die sich einstimmig getrennt haben . | 4120 |
| 4) | Paare, die in Uneinigkeit unter einem Dache leben . . . . . . . . . . . . . . . . . | 191023 |
| 5) | Paare, die sich von Herzen hassen, ihren gegenseitigen Haß aber verbergen . . . . . . . | 162320 |
| 6) | Paare, die in vollkommener Gleichgültigkeit gegen einander leben . . . . . . . . . . . . | 510132 |
| 7) | Paare, die man für glücklich hält, obgleich es nicht der Fall ist . . . . . . . . . . . . . | 1102 |
| 8) | Paare, die man im Verhältniß glücklich nennen kann . . . . . . . . . . . . . . . . . | 135 |
| 9) | Wahrhaft glückliche Paare . . . . . . . . . . | 9 |

## Anekdoten.

A. Weißt Du schon, ich habe ein neues Mittel erfunden, den schönsten Speck zu bekommen? Und noch dazu ohne Mühe und mit geringen Kosten.

B. Nun, laß hören!

A. Man nimmt ein junges Schwein, füttert es den einen Tag sehr gut, und läßt es am andern Tage hungern. Auf diese Weise setzt es abwechselnd Fett und Magres an.

Ein Herzog, der sich selbst zu rasiren pflegte, hatte sich geschnitten und machte hierauf einen Spaziergang in den Park. Der Hofgärtner, mit dem sich der Herzog zuweilen unterhielt, und der nicht ahnte, daß der Herzog sein eigner Barbier sei, fragte ihn: „Aber wer hat denn heute die Gnade genossen, Ew. Durchlaucht zu rasiren?" — „Moi même," antwortete der Herzog. — Der gute Gärtner, der nicht Französisch verstand, hielt dieses moi même für den Namen eines französischen Kammerdieners und sagte: „ja, diese französischen Windbeutel nehmen sich gar nicht in Acht; der Esel hat ja Ew. Durchlaucht geschnitten!"

Der Herzog von Avignon fühlte das Herannahen seines Todes, als eine Dame zum Besuche kam. „Verzeihen Sie, Madame, wenn ich in Ihrer Gegenwart etwas Gesichter zu schneiden anfangen sollte!" stammelte der Todtkranke: „denn mein Arzt hat mir so eben gesagt, daß der Todeskampf eintreten würde." — „O, ich bitte!" schluchzte die Dame: „geniren Sie sich meinetwegen nicht im Mindesten!"

## Chronik.

### Geburten.

Den **13.** Oct. zu Rathe bei Oels, Frau Gastwirth **Penke**, geb. Thomale, eine Tochter, Anna Bertha Ida.

### Heirathen.

Den **2.** November zu Oels, Herr Ferdinand Carl Otto Eduard v. **Nickisch-Rosenegk**, Premier-Lieutenant im Königl. 1sten Kürassier-Regiment, mit Fräulein Amalie Louise Baronesse v. **Stößelt**.

Den **3.** November zu Oels, Herr Wilhelm Erdmann **Bernhardi**, Lederfabrikant allhier, mit Frau Christiane Louise verwittwete **Häsner**, geb. Juling.

### Todesfälle.

Den **4.** November zu Leuchten bei Oels, der Gutsbesitzer und Freibauer Johann Gottlieb **Pohl**, an Unterleibskrankheit, alt **42** Jahr.

### Unglücksfall.

Am **16.** October, Nachmittags gegen **4** Uhr, verunglückten der Herr Rathmann **Mantel** zu Militsch und der Schankwirth Herr **Zwick** ebendaselbst (früher Seifensieder in Oels), durch Umwerfen ihres Wagens in der Nähe bei Ujeschütz. Ersterer erlitt eine bedeutende Quetschung am Arme, die ihn noch heute am Gebrauche desselben hindert; letzterer aber gab nach wenigen Stunden seinen Geist auf. Ihn betrauert seine Frau und vier unerzogene Kinder.

Zwei in zwei verschiedene Gehöfte der Vorstadt von Oels gehörende Kühe mußten, die eine am **17.**, die andre am **27.** October, wegen an ihnen ausgebrochener Tollwuth getödtet werden. Diese Kühe waren am **23.** September d. J. von einem Hunde gebissen worden, welchen man kurz nachher in Schwierse und nächst ihm auch ei-

nen dasigen von ihm gebissenen Hund getödtet hat. Es waren in Betreff der ersten der beiden vorerwähnten Kühe seit dem Tage der durch Biß geschehenen Infection 22, in Betreff der zweiten dieser Kühe 32 Tage verflossen, bis die Krankheit der Tollwuth in die äußere Erscheinung trat.

### Markt-Preis der Stadt Oels, vom 31. Oct. 1835.

| | Rtl. | Sg. | Pf. | | Rtl. | Sg. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen der Schfl. | 1 | 7 | 6 | Erbsen .... | 1 | 1 | 6 |
| Roggen..... | — | 21 | 6 | Kartoffeln. .. | — | 9 | — |
| Gerste ..... | — | 21 | 6 | Heu, der Ctr. | — | 21 | — |
| Hafer ..... | — | 14 | 6 | Stroh, das Schk. | — | — | — |



Die zur Justiz-Commissarius Gumprechtschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, sub No. 59ª 173 und 193ª zu Oels belegenen, und auf 2614 Rthlr. und resp. 1114 Rthlr. abgeschätzten Häuser und Gärte nebst Zubehör, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 15. Februar 1836, vor dem Deputirten, Herrn Assessor Kayser, Vormittags um 10 Uhr, in den Zimmern des Fürstenthumsgerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthumsgerichts nachgesehen werden.

Oels, den 25. September 1835.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthumsgericht.